

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Bauernkrieg

Brandt, Otto H.

Jena, 1925

Der Bundschuh von Lehen. Der Ursprung des Bundschuhs: wie derselbe angefangen und ausgebrochen

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

Als er nun von Sewen mit Jost Fritz und Kilio Meyer gegangen, in Meinung, den Tag zu Zürich, der ihnen angezeigt sei, zu besuchen und sich um diesen Handel zu kümmern, und wie er zwischen Sewen und Liesthal auf das Feld gekommen, sei er und Kilio gefangen worden, aber Jost Fritz entronnen.

Der Bundschuh von Lehen

Der Ursprung des Bundschuhs: wie derselbe angefangen und ausgebrochen

Da man zählte nach der Geburt unsres Herren Jesu Christi MDXIII Jahr, hat sich begeben, daß in einem Dorf, genant Lehen, im Breisgau gelegen, ist gewesen ein Brotbäckerknecht mit Namen Hieronymus, gebürtig aus dem Etschland, und ein anderer, Jost Fritz, der Anstifter und Anfänger des Handels. Diese zween sind gar oft zusammengetroffen mit etlichen andern Personen, haben geredet von dem Bundschuh, wie sie den zuwege brächten und am allerbesten aufrichten könnten, damit er Erfolg hätt. Auch ist das ihr Verfahren gewesen. Wenn sie zu einem sind kommen, den sie dazu brauchbar erachtet, traten sie mit diesem Vorbehalt an ihn heran: sofern er ein Geheimnis halten und ihnen behilflich wolle sein, wollten sie ihm etwas sagen, das göttlich, redlich, ihm und den Seinen und dem ganzen Lande nützlich wär. Darauf hat mancher gesprochen: so die Sach göttlich und redlich wär, wolle er ihnen dabei behilflich sein. Alsdann haben sie ihm den Handel aufgedeckt. Und ist dies ihre Meinung gewesen: daß sie fürderhin keinen Herren mehr wollten haben und gehorsam sein, denn allein dem Kaiser und dem Papst. Zum andern, daß Holz und Wasser, auch alles Wild solle frei sein. Zum dritten, daß sie alle Zins und Gülden, so das Hauptgut hätten eingebracht, wollten abtun und fürderhin nit mehr verzinsen. Zum vierten wollten sie machen, daß ein jeder Priester nur eine Pfründ solle haben. Zum fünften wollten sie Zins und Gülden der Kldster, so die zum Ubersuß haben, in ihre Hände nehmen, damit sie und ihre Kinder desto besser auskommen könnten. Zum sechsten wollten sie, daß niemand von einem andern solle Recht fordern, denn vor seinem Richter, wo er ansässig sei. Zum siebenten wollten sie, daß alle Ladebriefe, Mahnbriefe, Bammbriefe fürderhin nit mehr sollten angenommen werden. Zum achten, daß das Rottweiler Gericht keine Geltung mehr solle haben. Zum neunten, allen, die sich ihnen angeschlossen, wollten sie das Ihre lassen. Zum zehnten, welcher sich ihrem Vorhaben widerseze, wollten sie zu Tod schlagen. Diese Artikel und etliche mehr, hie auf das kürzeste zusammengefaßt, haben sie einander auf der Hartmatte vorgetragen, auch da einen Hauptmann, Sahnrich und Weibel gewählt. Und ist genantter Jost Fritz, der Hauptsächer, Hauptmann worden und

Jakob Zauser Sähnrich, wiewohl er sich dagegen sträubte, angesichts seiner Armut und er auch keine Erfahrung darin hatt. Darauf hat ihm Jost Fritz geantworte: wenn ihr Vorhaben einen Erfolg hätte, würde er gut gekleidet werden. Er ergab sich nun darein, und sie richteten ein eine Steuer für das Sähnlein, beratschlagten auch weiter über das Wortzeichen, so einer zu dem andern käme. Und was dies das Wortzeichen:

Guter Gesell, was ist dein Wesen?
Der arm Mann kann nit mehr genesen.

Doch ward nichts Endgültiges über dies Wortzeichen beschlossen. *gung*
Währenddessen ging Jost Fritz und das alte Vögtlein von Lehen gen Freiburg und kamen zu einem Maler und gaben ihm auf, das Sähnlein zu machen. Auf dem Sähnlein sollte sein ein Kreuzifix, Unsrer Frau und Sant Johannes, das Zeichen des Papstes und Kaisers und ein Bauer und eine Bäuerin mit einem Bundschuh mit güldnen Riemen. Als nun der Maler hörte von dem Bundschuh, erschrak er und fürchtete, es ginge nit mit rechten Dingen zu, wollte nichts mit ihnen abschließen, sondern hieß sie wiederkommen und verbreitete das weiter. Da deuchte es Jost Fritz gut, er mache sich davon, bis gen Heilbronn. Da kam er zu einem Maler, sprach zu ihm auch in der gleichen Weise von dem Banner. Antwortete ihm der Maler: „Ich hab allweg gehört, es soll ein Bundschuh aufstehen.“ Darauf Jost Fritz: „Nit also! Ich hab das verheißen in Kriegslänften und will es bringen Unsrer Frauen gen Achen. Bin eines Schuhmachers Sohn, darum will ich einen Bundschuh darauf haben.“ Also ward der Maler überredet und machte ihm das Sähnlein.

*Kann
Aachen*
Währenddessen begab sich zu Biengen im Breisgau, daß drei draschen in einer Scheuer. Zu ihnen kam ein biederer Mann und fragte nach dem Bauern des Hauses. Dem antwortete einer und zeigte ihm, wo er ihn fand. Der andere Drescher ward zornig und sprach: „Wie darfst du ihn zu ihm weisen? Weißt nicht, ob er in guter oder böser Absicht fragt!“ Darauf ihm der biedere Mann antwortete: er frage in keiner bösen Absicht. Damit ging er hinweg. Diese zween Drescher wörtelten so lang miteinander, bis der, so den Fremden zu dem Bauern gewiesen hatte, den anderen tot schlug. Da machte er sich davon und kam gen Eimeldingen in die Markgrafschaft,lehrte da in dem Wirtshaus ein, klagte dem Wirt sein Anliegen, ihn fragend, ob er hier sicher wär. Dem antwortete der Wirt: sofern niemand käme, der das Gericht anriefe, wär er sicher. Zu ihm sprach der Drescher: „Sofern ich ein sicher Geleit hätte von meinem gnädigen Herren, wollte ich ihm etwas erzählen, das Seiner Gnaden und der ganzen Landschaft nütze und gut wär.“ Darauf antwortete ihm der Wirt: Das wolle er ihm zusagen, frei sicher Geleit zu ihm und wieder zurück bis in seine Ge-

Subuz

dem Mark-
grafen

wahrsame. Also fing jener an und erzählte von dem Bundschuh, was zuvor gehört ist, und wie er auch dazu gehöre, und wenn man nit sich vorsähe, so würde auf der Bienger Kirchweih viel Volk zusammen- 9. Oktober kommen. Darauf sprach der Wirt: „Getrauest du dir, deine Wort, wie du sie mir vorgetragen hast, vor meinem gnädigen Herren zu bestätigen? Es ist nit eine kleine Sach. Bedenk dich gar wohl, was du redest. Ich will dich unverzagt haben.“

Als es nun morgens begann tagen, ging der Wirt zu dem Drescher, neigte sich über das Bett und sprach: „Guter Gesell! Bist du auch noch eingedenk der Wort, so du gestern abend gesprochen hast, und getraust du dir, sie vor meinem gnädigen Herrn, dem Markgrafen, zu gestehen?“ Antwortete der Drescher: „Ja, was ich gestern abend redete, rede ich auch heut und will's auch also reden vor meinem gnädigen Herren.“ Also ging der Wirt und der Drescher miteinander gen Rötteln auf das Schloß, wo dazumal Markgraf Philipp von Baden selbst persönlich was, und sagte ihm der Drescher die Sach Wort für Wort, wie er sie dem Wirt hatte gesagt, (daß ich's dabei lasse bleiben.)

Als nun Jost Fritz als der Hauptsächer des Bundschuhs und Hauptmann oftmals auf der Hartmatte mit seinen Gesellen ist gewesen, ist doch allwegs ihre Meinung gewesen: wenn ihrer würden 400, wollten sie die Sach anfangen. (Doch wollten sie K. M. solch ihr Vorhaben vorhalten. Und so er sie dabei unterstütze, wollten sie ihn zu ihrem Oberherren haben. Wäre aber das nit, wollten sie die gemeine Eidgenossenschaft anrufen.) Währenddem wurden die von Freiburg gewarnt. Da das Jost Fritz merkte, berief er seine Genossen wieder auf die Hartmatte und trug ihnen vor: die Sach wäre ausgekommen; denn die von Freiburg träfen große Vorsicht. Darum wollten sie jetzt still stehen und nit weiter in ihrem Vorhaben handeln. Doch nahm er sie da in Eid, das Geheimnis zu halten. Als nun aber Markgraf Philipp von Baden und die von Freiburg etlich gefangen nahmen, wick Jost Fritz, Jacob Häuser, der Sahnrich, und seiner Gesellen noch einer und kamen gen Eiestal, in der Herren von Basel Gebiet, wo sie gefangen gesetzt wurden. Doch entran der rechte Hauptsächer Fritz Jost, der das Sahnlein bei sich hatte. Und wurden die zween gen Basel geführt und da gerichtet. Denen wolle Gott gnädig und barmherzig sein. Gott wolle auch alle guten, frummen, biedereren Leut behüten und beschirmen vor solchem bösen Vorhaben und ihnen geben Erkenntnis des Gehorsams.

Welcher vom Bundschuh nit will lan,
Dem möcht es wohl also auch gan,
Als man den Armen hat getan.

in das Gebiet v. Basel